

# Psychiatrische Fortbildungsveranstaltungen

Wintersemester 2023/24

**Zoom** –



**Live  
Stream**

**Zertifizierung mit  
Punkten**

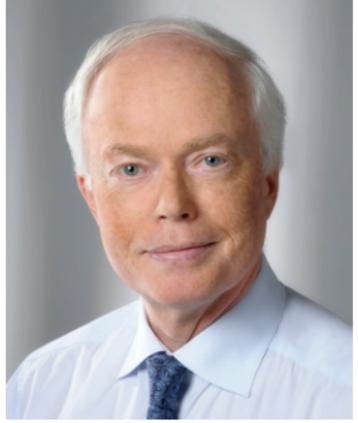
**3**

wurde  
beantragt



**Uniklinikum  
Erlangen**





Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen unserer psychiatrischen Fortbildungsveranstaltungen im Wintersemester 2023/24 lade ich Sie herzlich zur Online-Präsentation von informativen Vorträgen mit anschließendem Diskurs ein.

Auch in diesem Semester konnten wir erstklassige Referentinnen und Referenten gewinnen, die Ihnen interessante Themen aus den Bereichen Angsterkrankungen, Depression und Autismus vorstellen. Dabei stehen neue wissenschaftliche Erkenntnisse und der fachliche Austausch im Zentrum.

Unsere Vortragsreihe findet als Webinar im Live stream jeweils mittwochs von 17.00 bis 19.15 Uhr statt. Die Zertifizierung zur Anerkennung der Fortbildungspunkte wurde bei der Bayerischen Landesärztekammer mit jeweils drei CME-Punkten beantragt.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen spannenden fachlichen Austausch.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber  
Direktor der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen  
Klinik des Uniklinikums Erlangen

# Livestream: Mittwoch, 18. Oktober 2023, 17.00 bis 19.15 Uhr Angsterkrankungen

## Generalisierte Angststörung und Sorgenexposition

Prof. Dr. Jürgen Hoyer, Dresden

Nicht-phasische Ängste, die diffus bleiben oder sich auf vage Zukunftsszenarien beziehen, sind diagnostisch sowohl von Alltagssorgen als auch von Angstsymptomen im Rahmen anderer psychischer Störungen abzugrenzen. Gelingt es, Sorgen zu identifizieren, die übertrieben sind und sich auf realistische, aber nicht veränderliche Themen beziehen, so dürfte eine Generalisierte Angststörung vorliegen. Oft ist dann Sorgenexposition indiziert: Patientinnen und Patienten sollen lernen, die kognitive Vermeidung aufzugeben und die Erfahrung machen, dass sie die aufkommenden starken Gefühle tolerieren können. Die Befürchtung „ich bin den Gefühlen nicht gewachsen“ kann so auf einer Erfahrungsebene falsifiziert werden. Der Vortrag fasst die neuesten Ergebnisse zu dieser Methode zusammen. Insbesondere prozedurale Fragen werden vertieft: Welche Disputationsideen gibt es für die kognitive Vorbereitung? Welche Sorgenthemen sind für die Sorgenexposition geeignet? Wie ist das optimale „Sorgendrehbuch“ zu gestalten? Wie lange soll in der Vorstellung verblieben werden? Sind Tonaufnahmen, therapeutisches Schreiben oder die freie Vorstellung besser geeignet? Die Antworten auf die genannten Fragen lassen die Sorgenexposition als ein zunehmend ausgereiftes, handhabbares Verfahren für die Therapiepraxis erscheinen.

*Prof. Dr. Jürgen Hoyer, Jahrgang 1958, studierte Psychologie in Göttingen. Nach Jahren als Stationspsychologe in der Forensischen Psychiatrie promovierte und habilitierte er an der Goethe-Universität Frankfurt. Er ist approbierter Psychologischer Psychotherapeut und Inhaber der Professur für Behaviorale Psychotherapie an der Technischen Universität Dresden. Als Leiter der dortigen Universitätsambulanz für Psychotherapie liegt sein wichtigster Forschungsschwerpunkt in der Psychotherapieforschung bei Angststörungen und Depression. Neuere Buchpublikationen befassen sich mit der Generalisierten und der Sozialen Angststörung sowie mit der Verhaltensaktivierung bei Depression.*

## **Körperliche Aktivität in der Behandlung von Angsterkrankungen**

**Prof. Dr. Jens Plag, Potsdam**

Mit den leitliniengerechten bzw. evidenzbasierten Optionen der Psycho- und der Pharmakotherapie können Angststörungen häufig gut und sicher behandelt werden. Bisherige Daten zeigen jedoch auch, dass ein signifikanter Anteil der Betroffenen nicht (ausreichend) auf eine Standardbehandlung anspricht, diese vorzeitig beendet oder – häufig infrastrukturell bedingt – eine relativ lange Wartezeit auf einen Therapieplatz berücksichtigen muss. Entsprechend wird bereits langfristig nach Behandlungsformen gesucht, die ergänzend oder – insbesondere bei relativ geringer Symptomausprägung – alternativ zu einer Standardbehandlung eingesetzt werden können, das Potenzial für relativ schnell einsetzende Effekte sowie einer hohen Akzeptanz bei den Patientinnen und Patienten besitzen und niedrigschwellig im Behandlungsalltag implementierbar sind. Vor diesem Hintergrund rückt körperliche Aktivität (z. B. in Form von Ausdauer- und Krafttraining oder verschiedenen „mind-body-exercise“-Methoden) zunehmend in den wissenschaftlichen und klinischen Fokus. Der Vortrag gibt einen Überblick über die Studienlage hinsichtlich der störungsspezifischen Effekte von körperlicher Aktivität bei Angststörungen, diskutiert Wirk- und Einflussfaktoren und gibt Tipps, wie die Integration der Intervention in einen Gesamtbehandlungsplan möglichst gut gelingen kann.

*Prof. Dr. Jens Plag hat Humanmedizin an der Technischen Universität München studiert. Seine Weiterbildung zum Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie absolvierte er an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Seit 2016 war er hier stellvertretender Leiter der Spezialambulanzen und der Arbeitsgruppen für Angststörungen sowie Sportpsychiatrie und betreute die entsprechenden Spezialsprechstunden. Seit 2022 hat er die Professur für Psychiatrie und Psychotherapie an der HMU Potsdam inne und ist klinisch an der Oberberg Fachklinik Potsdam tätig. Wissenschaftliche Schwerpunkte sind Therapie, Neurophysiologie und -endokrinologie von Angststörungen sowie Sportpsychiatrie. Weitere Forschungsinteressen stellen die „Auftrittsangst“ bei Musikerinnen und Musikern sowie psychische Folgen der COVID-19-Pandemie dar.*

# Livestream: Mittwoch, 8. November 2023, 17.00 bis 19.15 Uhr

## Depression

### Diagnostik und Behandlung der Anhaltenden Trauerstörung

Prof. Dr. Bettina Doering, Kiel

Die Fragen nach der Einordnung und dem therapeutischen Umgang mit lange andauernder, schwerer Trauer nach dem Verlust eines geliebten Menschen wurden in Psychiatrie und Psychotherapie über Jahrzehnte oftmals leidenschaftlich diskutiert. Heute ist dank intensiver Forschungsbemühungen klar, dass Anhaltende Trauer ein klar umschriebenes, eigenständiges Störungsbild darstellt, das von Anpassungsstörungen, depressiven Störungen und der Posttraumatischen Belastungsstörung unterschieden werden kann und eine spezifische Behandlung erfordert. Die Anhaltende Trauerstörung (ATS) wird in das neue Klassifikationssystem ICD-11 aufgenommen werden und ist gekennzeichnet durch intensive Sehnsucht nach der verstorbenen Person bzw. ständige gedankliche Beschäftigung mit der Person sowie weitere Symptome auf kognitiver, emotionaler und Verhaltensebene. Im Rahmen der Fortbildung soll auf Phänomenologie, Differenzialdiagnostik, Störungsmodell und Behandlungsoptionen eingegangen werden. Da angesichts der aktuellen Studienlage keine pharmakologische Behandlung empfohlen werden kann, liegt der Schwerpunkt auf evidenzbasierten verhaltenstherapeutischen Ansätzen.

*Prof. Dr. Bettina Doering studierte Psychologie in Heidelberg. Sie promovierte (2011) und habilitierte (2018) an der Philipps-Universität Marburg, wo sie auch ihre verhaltenstherapeutische Ausbildung absolvierte. Sie leitete an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt von 2018 bis 2021 die Psychotherapeutische Hochschulambulanz, die einen Schwerpunkt auf die psychotherapeutische Behandlung von Traumafolgestörungen legt. Danach war sie als Professorin für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane tätig. Seit Oktober 2023 ist sie Professorin für Klinische Psychologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.*

## **Nicht-invasive Hirnstimulationsverfahren in der Depressionsbehandlung**

**Prof. Dr. Andreas Fallgatter, Tübingen**

Das Thema des Vortrages lautet: „Nicht-invasive Hirnstimulationsverfahren in der Depressionsbehandlung“. Es wird über die neurobiologischen und die technischen Grundlagen der beiden wesentlichen nicht-invasiven Hirnstimulationsverfahren „transkranielle Gleichstromstimulation (tDCS)“ und „repetitive transkranielle Magnetstimulation (rTMS)“ berichtet. Die eigenen Forschungslinien der vergangenen 20 Jahre zu diesen Methoden werden vor dem Hintergrund der aktuellen Literatur dargestellt. Die Positionierung dieser Methoden in der aktuellen Nationalen Versorgungsleitlinie Depression wird erläutert und Hinweise zur praktischen klinischen Anwendung werden gegeben. Im Anschluss an den Vortrag sollen Fragen des Publikums diskutiert werden.

*Prof. Dr. Andreas Fallgatter hat in Frankfurt Medizin studiert. Danach erwarb er die Facharztanerkennungen für Neurologie und Psychiatrie und Psychotherapie in Trier, Lohr am Main und Würzburg. Er habilitierte sich im Fach Psychiatrie und Psychotherapie in Würzburg und arbeitete dort als Oberarzt und stellvertretender Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie. Seit 2010 ist er Ärztlicher Direktor und W3-Professor der Allgemeinen Psychiatrie und Psychotherapie mit Poliklinik des Universitätsklinikums Tübingen. Seine Forschungsschwerpunkte mit über 400 in PubMed gelisteten Publikationen sind im Bereich der Neurobiologie psychischer Erkrankungen entstanden, mit besonderem Schwerpunkt auf funktioneller Hirnbildgebung (NIRS, EEG und fMRI), nicht-invasiver Hirnstimulation (rTMS, tDCS) und Neurofeedback-Interventionen.*

# Livestream: Mittwoch, 6. Dezember 2023, 17.00 bis 19.15 Uhr

## Autismus

### **Autismus gestern und heute – vom „Kanner-Autismus“ zur „Autismus-Spektrum-Störung“ Prof. Dr. Matthias Dose, Haar b. München**

Als dem in die USA emigrierten Leo Kanner 1938 erstmals der damals fünfjährige Donald T. vorgestellt wurde, legten die Eltern mehr als 30 Seiten handschriftlicher Aufzeichnungen vor, die Donalds auffällige Verhaltensweisen seit seiner frühen Kindheit beschrieben.

U. a. gestützt auf diese Unterlagen publizierte Kanner 1943 seine Arbeit „Autistic disturbances of affective contact“, während zeitgleich Hans Asperger in Wien seine 1944 publizierte Arbeit über „Autistische Psychopathen im Kindesalter“ als Habilitationsschrift vorlegte. Bis in die 1970er-Jahre galten Schizophrenie und Autismus als Störungsbilder mit gleicher Nosologie und Ätiologie – Autismus als eine frühe Form der Schizophrenie. In der ICD-9 bzw. DSM-III wurde der frühkindliche Autismus der Diagnosegruppe „typische Psychosen des Kindesalters“ zugeordnet. Epidemiologische Studien wie die von Rutter waren dann maßgeblich dafür verantwortlich, dass die beiden Störungsbilder heute als voneinander getrennt verstanden werden und seit ICD-10 und DSM-IV als „tiefgreifende Entwicklungsstörungen“ klassifiziert werden.

Weitere Forschung hat dazu geführt, dass seit DSM-V (weitgehend übernommen in ICD-11) die bisherige Unterteilung in „frühkindlichen, atypischen und Asperger-Autismus“ zugunsten einer durch Schweregrade charakterisierten „Autismus-Spektrum-Störung“ aufgegeben worden ist.

Unterlegt mit Beispielen wird diese Entwicklung im Vortrag nachvollzogen und werden aktuelle Entwicklungen kritisch beleuchtet.

*Prof. Dr. Matthias Dose absolvierte nach dem Medizinstudium 1980–1985 seine FA-Ausbildung (Psychiatrie/Psychotherapie) am Max-Planck-Institut für Psychiatrie, war dann dort Oberarzt. 1989–1993 war er stv. Ärztlicher Direktor am Bezirksklinikum Ansbach, 1993–2014 Ärztlicher Direktor des Klinikums Taufkirchen (Vils). Seit seiner Berentung ist er kbo-Fachberater für Autismus-Spektrum-Störungen bei Erwachsenen und Huntington-Krankheit. Seit vielen Jahren ist er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats „Autismus Deutschland“, war beteiligt an der Entwicklung der S3-Leitlinien zu Autismusdiagnostik und -therapie sowie der „Autismusstrategie Bayern“ und ist aktuell Vorstandsvorsitzender des Autismus Kompetenznetzwerks.*

## **Autismus-Spektrum-Störung im Erwachsenenalter**

**Prof. Dr. Dr. Kai Vogeley, Köln**

Die Autismus-Spektrum-Störung ist eine früh beginnende, lebenslang andauernde, genetisch bedingte und neurobiologisch verankerte Entwicklungsstörung (ICD-10/DSM-5/ICD-11). Kernmerkmale sind situations- und kontextübergreifende Einschränkungen der sozialen Interaktion und Kommunikation in Kombination mit stereotypen, repetitiven Verhaltensweisen. Die Symptome können in ihrer Ausprägung erheblich variieren, zudem können zusätzlich sprachliche und kognitive Beeinträchtigungen vorliegen. Das Störungsbild ist mit einer reduzierten Lebensqualität sowie hohen Belastungen für die Angehörigen verbunden. Auf der Grundlage des Konzepts der Kommunikation werden die klinisch relevanten Symptome der Autismus-Spektrum-Störung und ihre Differenzialdiagnosen vorgestellt. Therapeutisch stehen insbesondere psychotherapeutische Ansätze im Vordergrund, während eine spezifische medikamentöse Therapie nicht verfügbar ist. Weiterhin werden Maßnahmen zur beruflichen Integration von betroffenen Personen vorgestellt. Der Vortrag richtet sich an Personen aller Berufsgruppen, die Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung betreuen.

*Prof. Dr. Dr. Kai Vogeley studierte Medizin, Philosophie, Geschichte der Medizin und Erziehungswissenschaften in Düsseldorf, Baltimore und London. Nach seinen Promotionen 1992 zum Dr. med. und 1993 zum Dr. phil. arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin und dem Universitätsklinikum Bonn. 2000 und 2001 erhielt er die Facharztanerkennungen für Neurologie und Psychiatrie und Psychotherapie. Für Letztere erwarb Kai Vogeley 2003 die Venia Legendi. Im Anschluss arbeitete er als Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Bonn. Seit 2004 ist er Universitätsprofessor für Psychiatrie, Leiter der Arbeitsgruppe „Bildgebung“ und Leitender Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Köln. Zusätzlich leitet er seit 2011 die Arbeitsgruppe „Soziale Kognition“ im Institut für Neurowissenschaften und Medizin des Forschungszentrums Jülich und ist seit 2018 Koordinator der Neurowissenschaftlichen Bachelor- und Master-Studiengänge an der Universität zu Köln.*

# Organisatorische Hinweise

## Livestream

Diese Veranstaltung findet als Livestream-Meeting über Zoom statt. Es erfolgt keine Aufzeichnung der Fortbildungen.

## Anmeldung

Anmeldungen bitte per E-Mail an [sabrina.bally@uk-erlangen.de](mailto:sabrina.bally@uk-erlangen.de)

Für die Anmeldung und Ausstellung einer Fortbildungspunktebescheinigung werden folgende Angaben benötigt:

- Name, Vorname (Titel)
- E-Mail-Adresse
- Privatadresse (für die Fortbildungspunktebescheinigung)
- falls eine direkte Punkteverbuchung gewünscht: EFN

Damit eine Bestätigung ausgestellt und Ihnen Punkte gutgeschrieben werden können, muss jeweils an beiden Vorträgen teilgenommen werden.

Nach erfolgreicher Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigungs-E-Mail und jeweils am Dienstag vor der Veranstaltung den entsprechenden Einladungslink sowie weitere Informationen zum Ablauf.

**Die Anmeldefrist endet jeweils am Montag vor dem Veranstaltungstag um 11.00 Uhr.**

Die Teilnahme ist kostenfrei.

## CME-Zertifizierung

Die CME-Zertifizierung erfolgt durch die Bayerische Landesärztekammer und wurde mit drei Punkten beantragt.

## Informationen

Uniklinikum Erlangen  
Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik  
Schwabachanlage 6, 91054 Erlangen

Ansprechpartnerin: Sabrina Bally  
Tel.: 09131 85-34147  
Fax: 09131 85-34862

[sabrina.bally@uk-erlangen.de](mailto:sabrina.bally@uk-erlangen.de)  
[www.psychiatrie.uk-erlangen.de](http://www.psychiatrie.uk-erlangen.de)

## **Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik**

Direktor: Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Schwabachanlage 6 (Kopfkliniken), 91054 Erlangen

[www.psychiatrie.uk-erlangen.de](http://www.psychiatrie.uk-erlangen.de)

### **Direktion**

Tel.: 09131 85-34166

Fax: 09131 85-34862

[direktion-psych@uk-erlangen.de](mailto:direktion-psych@uk-erlangen.de)

### **Ambulanz**

Tel.: 09131 85-34597

### **Zentrales Belegungsmanagement**

Tel.: 09131 85-44622

### **Pforte**

Tel.: 09131 85-33001

Wenn Sie künftig keine Informationen mehr aus der Psychiatrie des Uniklinikums Erlangen erhalten wollen, wenden Sie sich bitte an [direktion-psych@uk-erlangen.de](mailto:direktion-psych@uk-erlangen.de).

Herstellung: Universitätsklinikum Erlangen/Kommunikation, 91012 Erlangen

Titelbild: © JEGAS RA/stock.adobe.com